

Erscheint jeden Sonntag.

Redaktionsschluss
Donnerstag Mittag

Öst. Postsparkasse Conto 150.058

GÜSSINGER ZEITUNG

Einzelnummer: 12 g.

Bezugspreis f. Amerika
ganzjährig 3 Dollar.

Öst. Postsparkasse Conto 150.058

SÜDBURGENLÄNDISCHER CHRISTLICHER BAUERNFREUND

Bezugspreise:
Halbjährig 2 Schill. Vierteljährig 1 Schilling.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.Mitteilungen den Text betreffend zu richten an
die Verwaltung der Güssinger ZeitungInseraten- und Abonnementannahme:
Buchdruckerei Béla Bartunek Güssing.
Anzeigen billig, laut Tarif.

Glockenweihe in Güssing.

Sonntag, 6. September.

Ein lachender Morgen brach an und die Septembersonne flutete golden über Berg und Tal. Zur grössten Freude aller ängstlichen Gemüter die schon Tage vorher Ausschau hielten ob eine günstige Witterung uns beschert sein werde, an dem langersehnten Tage der Glockenweihe. — Nun ein schöneres und günstigeres Wetter hätten wir nicht wünschen können.

Früh morgens donnerten die ersten Böllerschüsse in die noch schlafende Natur hinein, alle einladend zum frohen Mitfeiern an dem seltenen Festtag.

Allüberall sah man schon in den frühen Stunden regsame Hände den letzten Schmuck anlegen um der ganzen Feierlichkeit ein festliches Gepränge zu geben.

Gegen 8 Uhr strömte eine gewaltige Menge dem Sammelplatz zu, an der Kreuzung der Wege nach St. Nikolaus und Heiligenkreuz bei der Marienstatue, welche Herr Mathias Tancos anlässlich des Glockenweihfestes von H. Pomper geschmackvoll renovieren liess.

Am Sammelplatze boten einen farbenprächtigen Anblick die herrlich-geschmückten, von der Firma Max Samassa in Wr. Neustadt gegossenen

Glocken, umgeben von den als Engel gekleideten kleinen Mädchen.

Nach Ankunft der verschiedenen Vereine, der Glockenmütter und der Geistlichkeit, gestaltete sich der Festzug folgendermassen:

An der Spitze marschierten die Schulkinder, ihnen folgten weissgekleidete Mädchen, der „Geselligkeitsverein der Güssinger Gewerbegehilfen“, Burschen und Männer, die Feuerwehr aus Güssing, Steingraben und Sulz, die Musikkapelle Radunsky und der Veteranenverein. Der erste Wagen mit den Glocken der Klosteikirche, dann ein zweiter mit den Engelein, ein dritter mit den Glocken der Jakobikirche, die Glockenmütter, die Geistlichkeit, der Bürgermeister mit dem Schulstuhl, nach diesen eine unabschbare Menge Volkes.

Ein imposanter Auzug, der allen Güssingern wohl lang in Erinnerung bleiben wird.

Unter den Festklängen der Musikkapelle marschierte nun der Festzug durch die hiezu errichteten Triumphbögen vor die Pfarrklosterkirche, wo der feierliche Gottesdienst samt Glockenweihe stattfinden sollte.

Nach Aufstellung und Gruppierung der Vereine begann die Feldmesse, bei welcher das Güssinger Salonorchester und der Gemischte-Chor in mustergültiger Weise die „C-Dur“

Figuralmesse von Kempfer zum Vortrage brachten.

Zu dem Festakte erschienen auch H. Landesregierungsrat Bezirkshauptmann Dr. Ernst Mayerhofer samt Gemahlin, H. Bezirkshauptmann-Stellvertreter Dr. Karl Stadler und viele Vertreter der Güssinger Ämter.

Nach der Messe vollzog P. Alfons Pfeiffer Quardian die Glockenweihe mit Assistenz der P. Gratian Leser und P. Florid Deák.

Nach vollzogener Weihe schilderte P. Alfons Pfeiffer in tiefst zu Herzen gehender, eindrucksvoller und ausführlicher Rede die so Manche zu Tränen rührte und unseren Pfarrkindern noch lange im Gedächtnisse bleiben wird, die Bestimmung der neugeweihten Glocken, im Sinne des herrlichen Gedichtes, von Schiller „nur ewigen und ernsten Dinge, sei ihr metall'ner Mund geweiht“.

Hierauf trugen die kleine Theresia Klee und Elisabeth Artinger je ein Gedicht vor.

Dann traten die Glockenmütter zu den Glocken um sie zum erstenmal ertönen zu lassen. P. Quardian reichte ihnen einen kleinen Hammer den ersten Schlag auszuführen, wobei die Damen wie folgt, folgende Sprüche hinzufügten:

Frau Wittwe Ludwig Dömötör: „Friede sei dein Erstgeläut' und er-

Die Glocken in Güssing.

(137) — Von P. Gratian Leser. —

Die Geschichte Güssings oder vielmehr dessen Gebietes reicht bis in die Steinzeit zurück. Vor Jahren fand nämlich Herr Stefan Csecsinovits am Feldwege von Rosenberg ein Beil von Stein, das unstreitig aus der Steinzeit stammt. Dieses stumme Beil erzählt uns aber vieles. Es sagt, dass es vor vielen Jahrtausenden hier Menschen gab, die das Bronze und Eisen noch nicht kannten, ihre Werkzeuge und Waffen daher aus Stein und Bein verfertigten, ihre Kleider aus Tierfellen bereiteten, in Höhlen wohnten und von der Jagd lebten. Das waren traurige Zeiten. Nirgends ward ein Kirchlein zur Anbetung Gottes gesehen, nirgends erhob der Schall der Glocken das Menschenherz zu dem Allerhöchsten empor, grosse Finsternis umschwebte den Menschengestalt, nicht einmal die zivilisierten heidnischen Römer konnten da Licht bringen. Endlich stieg im Osten die Sonne der Gerechtigkeit Jesus Christus auf und erleuchtete mit seiner göttlichen Lehre die Welt. Schnell wuchs die Zahl der Bekenner Christi, die anfangs durch Rufer,

durch Posaunen, durch Lammerschläge an die Toren zu den gottesdienstlichen Versammlungen gerufen wurden. Nach der Legende wird Paulinus, Bischof von Nola im J. 394 als Erfinder der Glocken angegeben. Zu kirchlichem Zwecke schrieb den Gebrauch der Glocken Papst Sabilian im J. 604 vor. Die ersten geschichtlich bemerkwürdigen Glocken hingen in der St. Stefanskirche zu Orleans. Als im Jahre 659 der Frankenkönig Chlotar diese Stadt belagerte, liess der Bischof Lupus daselbst die Glocken läuten, worauf des Königs Kriegsschar vor diesem Tone, als einer unerhörten Sache dermassen erschrak, dass sie die Belagerung aufhoben und davoneilten. Die Glocken gebrauchte man in Deutschland schon zur Zeit Karl des Grossen (771–814) im IX. und X. Jahrh. verbreitete sich deren Gebrauch in der christlichen Kirche immer mehr. Im J. 1157 baute der Gründer Güssing Wolfer am Schlossberg eine Benediktine Abtei mit einer Kapelle zu Ehren der ersten Jungfrau Maria. Da die Glocken zu jener Zeit schon ziemlich bekannt waren, dürfen wir vermuten, dass dieser damals schon berühmte und reiche Orden in Güssing einer oder mehre-

rer Glocken sich erfreute. Unter den Grafen von Guzzinc auch Gusyng (Güssing) um das J. 1300 entstand wahrscheinlich die St. Jakobi Kirche im Friedhof. Wer könnte da zweifeln, dass diese mächtigen und reichen Herren und christliche Fürsten die Kirche ihrer Untertanen ohne Glocken liessen? Dann kamen die Augustiner Eremiten und liessen sich in Güssing an dem Orte des heutigen Franziskaner Klosters nieder. Dass diese im J. 1526 einen Kirchenturm hatten ist eine geschichtliche Tatsache. Ein kath. Kirchenturm ohne Glocken ist aber fast undenkbar.

Was nun die heutige Franziskaner Kirche anbelangt, hatte diese ursprünglich zwei Türme, den heutigen hinter dem Hochaltar und einen kleinen ober dem Chor, der im J. 1770 abgetragen wurde.

In diesen zwei Türmen befanden sich im XVII. und XVIII. Jahrh. vier Glocken. Nach der Klostersgeschichte wurde an den hohen Festen erster Klasse, wie auch am Feste des hl. Franziskus, der hl. Antonius und am Portiunkulafest dreimal mit allen vier Glocken zum Gottesdienste geläutet. Dies geschah auch beim Zeichengeben zu einer gesungenen Trauermesse. Während dem

klänge stets zur Ehre Gottes.“

Frau Dr. Sik: „Zur Eintracht im herzinnigen Vereine, versammle die christliche Gemeinde.“

Frau Maria Herbst: „Dein Geläute sei der Mahnruf zur Erinnerung an unsere teuren Toten und zu einem Gebet für ihr Seelenheil“.

Frau Dr. Csaplovits: „Des Meisters Hand hat dich geschafft, klinge nun Gott zur Ehre, und verkündige uns alle Zeit den Frieden und die Einigkeit“.

Die erhebende Feier schloss unter den gewaltigen Accorden des „Te Deum“-s.

Nun folgte der Aufzug der Glocken wobei die ersten zwei Glocken unter tatkräftiger Mitwirkung der Güssinger Gewerbegehilfen begleitet von Musikklängen und tausenden von freudeglänzenden Augen der Zuschauer ihrem Bestimmungsorte zu in die Höhe schwebten.

Die neuaufgezogenen Glocken ertönten zum erstenmal mit ihrem hellen wunderschönen Klänge, nachmittags um halb 3 Uhr begleitend ihre Schwestern in dem Festzuge, allerdings im kleineren Ausmasse wie Vormittag zur Jakobikirche hinauf.

Eine feierliche Vesper leitete oben den Akt ein, nach welcher auch diese Glocken in den Turm hinaufgezogen wurden.

So wäre dann der langersehnte Wunsch der Güssinger Bevölkerung in Erfüllung gegangen. Die Feier wird uns unvergesslich sein.

Seien hier auch auf diesem Wege allen denjenigen ein herzliches „Vergelt's Gott“ gesagt, die mit ihren Scherflein dazu beigetragen haben, dass die Glocken herbeigeschafft werden konnten.

Vor allem aber wollen wir dem Glockenkomitee, sowie dem Schul-

Libera, bei Sanctus und bei der Wandlung wurde ebenfalls mit vier Glocken geläutet. An den Wochentagen kleinerer Feste wurde mit zwei Glocken das Zeichen zum Gottesdienste gegeben, damit der Richter und die Arbeiter nicht meinen, es sei ein gebotener Feiertag. Am 10. Apr. 1731 wurde die grosse Glocke des Konventes in Gewicht von 5 Mtz. und 50 Pfund in Grez (Graz) bei der Witwe Theresia Weier um 159 fl. 25 denar, die Fuhrspesen nicht eingezählt, umgegossen. Das Geld dazu mit Ausnahme einiger Gulden erhielt das Kloster vom Grafen Sigmund Batthyány. Im J. 1879 ist wieder die grosse Glocke gesprungen, die auf Konto der Grafen Batthyány Glockengiesser Seltenhofer in Ödenburg umgoss und am 10. Dez. aufgezogen wurde, sie wog 556 Pfund.

Was die Glocken in der St. Jakobikirche anbelangt, war dort im J. 1698 eine, im J. 1757 zwei, im J. 1812 bis zum Weltkrieg drei, von denen die grösste 494, die zweite 270 und die dritte 128 Pfund wog. Die jetzt älteste Glocke zu Güssing auf Kosten des Klosterstifters Graf Adam von Batthyány in Wien bei Leonhard Löw im J. 1647 gegossen befindet sich im Schlossturm und kann nur als Uhrglocke benützt werden.

(Fortsetzung folgt).

stuhl, insbesondere aber den zwei Herren Stefan Klee und August Artinger für ihre rührige, keine mühe scheuende Tätigkeit den herzlichsten Dank aussprechen.

Zum Schlusse sei der Wunsch ausgesprochen: Wollen die neuangeschaffene Glocken mit ihren herzbezwingenden Tönen hineindringen in die Herzen und Seelen der Einwohner unserer Gemeinde, verkündend Gottes-Ehre, teilnehmend an Freud' und Leid, wie Schiller es gesungen hat:

„Dem Schicksal leihe sie die Zunge
Selbst herzlos, ohne Mitgefühl
Begleite sie mit ihrem Schwunge
Des Lebens wechselvolles Spiel“.

D K.

Conrad von Hötendorf †.

Von Nationalrat Franz Binder.

Feldmarschall Franz Conrad Freiherr von Hötendorf ist am 25. August in Mergentheim in Württemberg um 5 Uhr nachmittags plötzlich gestorben.

Mit ihm ist wohl der grösste Feldherr Altösterreichs, ja vielleicht der grösste des Weltkrieges, dahingegangen. Im Verhältnis zu den Machtmitteln der Feinde hat er es verstanden, mit bescheidenen Machtmitteln Jahre hindurch der unerbittlichen Übermacht die Stirne zu bieten.

Conrad von Hötendorf war aber nicht nur Feldherr, er war auch ein warmfühlender Mensch voll Herzensgüte. Schlicht und einfach in seinen Umgangsformen, machte er sich nichts aus seiner hohen Stellung, welche ihm nur nervenzermürbende Kämpfe und zum Abschluss seines tatenreichen Lebens die grösste Enttäuschung, den Undank seines jungen kaiserlichen Herrn, brachten.

Die höfischen Intriguen umgarnten Kaiser Karl und in seiner Verblendung entliess derselbe seinen grössten Feldherrn in einer Zeit, wo er ihn am besten hätte brauchen können. Des toten Feldmarschalls Leben war ein Leidensweg, denn er sah in die Zukunft und das aufsteigende Weltgewitter. Er aber hatte das Unglück, mit all seinen glänzenden Ideen, mit seinen gewollten Massnahmen immer auf Unverständnis zu stossen.

Conrad von Hötendorf sah den kommenden Treubruch Italiens voraus und er wollte demselben den Stachel ausbrechen, ehe er stechen konnte. Der damalige Aussenminister Ährenthal verhinderte es und Conrad musste das erstemal einen Posten verlassen, zum Unglück der Monarchie.

Die Jahre vergangen nun in nutzlosen Kämpfen in den Delgationen, wo jede dem Kriegsminister abgesetzene Million als Sieg gewertet wurde.

Damals ahnten die verblendeten Volksvertreter wohl nicht, dass für jede gestrichene Million einstens Tausende braver Soldaten werden sterben müssen.

Man hörte nicht auf die Worte des grossen Mannes und als der Weltkrieg ausbrach, war Österreich-Ungarn nicht gerüstet.

So schlicht und einfach Conrad auch war, so war er doch voll eiserner Entschlossenheit. Ich sehe ihn noch vor mir in den Tagen der Manöver bei Meseritsch in Mähren, wo er kühl und schlicht den Tempera-

mentsausbrüchen Franz Ferdinands entgegentrat.

Was uns Conrad aber so nahe brachte, war seine Handlungsweise bei Beginn des Krieges. Er hatte zwei Söhne, beide Offiziere und es wäre ihm ein Leichtes gewesen, dieselben auf einem gefahrlosen Platze unterzubringen, er aber tat es nicht und während eine Masse von Söhnen hochgeborener Herren sich in den Etappen und Spitälern zusammenfanden, in lächerlicher Sucht und Gier nach unverdienten Orden haschend und damit das wirklich Grosse und Erhabene in den Kot treten halfen, liess Conrad seine Söhne ins Feld ziehen. Der eine, Herbert, fiel bereits in der Schlacht bei Ravaruska, der andere wurde schwer verwundet.

Wie muss das Herz dieses Vaters ausgesehen haben, der es in der Hand hatte, seine Söhne zu reiten und es dennoch nicht tat, aus eisernem Pflichtgefühl gegenüber seinem Vaterlande und seinem Kaiser.

Und noch einmal sah ich den grossen Feldmarschall vor mir. Es war nach dem Umsturze. Einen Zug nach Sauerbrunn benützend, traf ich ihn in einem Coupee.

Ich sehe ihn vor mir, den Greis mit weissen Haaren, eine Hose aus Segelstoff, eine umgeänderte Militärbluse mit grünen Aufschlägen.

Es erschütterte mich auf das tiefste, diesen grossen Mann in solch ärmlicher Kleidung zu sehen.

Wir kamen ine Gespräch, welches leider für mich ein allzurasches Ende nahm, da Conrad in Baden ausstieg. Beim Abschied lud er mich ein, ihn zu besuchen und nach einigen Tagen sass ich drei Stunden in seinem Heim. Es waren dies Stunden, die ich niemals vergessen werde.

Es fiel manch bitteres Wort über die Unfähigkeit der Umgebung Kaiser Karls, aber kein Wort des Grolles über denselben, den er als armes Opfer der Hofkamarilla bezeichnete.

Vor meinen Augen entrollte sich ein Sumpf von Disziplinlosigkeit, Eigendünkel und Borniertheit hoher Persönlichkeiten, von Überhebung, Unwissenheit und Korruption.

Tieferschüttet verliess ich den Feldherrn, um ihn nie mehr zu sehen.

Conrad von Hötendorf ist tot, aber sein Name wird fortleben, solange es Menschen geben und Geschichte gelehrt wird.

Er war ein deutscher Mann und glaubte felsenfest auf die Auferstehung seines Volkes.

Kinderferienaktion.

Die burgenländische Landesregierung hat am 17. August von Wiener-Neustadt den zweiten Transport erholungsbedürftiger Kinder, diesmal in das Ferienerholungsheim Steinklamm bei Gutenstein abgefertigt.

Auch eine Gruppe von Kindern nicht krankenversicherter Eltern wurde auf Kosten der Landesregierung unter Beitragsleistung der Eltern und Gemeinden angeschlossen.

Landesregierungsrat Dr. Möbius überbrachte den Kindern und den zum Abschiede versammelten Eltern die Grüsse des Landeshauptmannes und sprach die Zuversicht aus, die Kinder mögen sich im schönen Niederösterreich heimisch fühlen.

Erscheint jeden Monat

NACHRICHTEN AUS

Annonzen laut Preistarif

STEGERSBACH UND UMGEBUNG

GRATISNUMMER DER MITGLIEDER DES CHRISTLICH-SOZIALEN ORTSVEREINES STEGERSBACH.

Unser Fremdenverkehr.

Der Sommer geht langsam zu Ende und dem aufmerksamen Beobachter konnte die bemerkenswerte Tatsache nicht entgehen, dass sich in Stegersbach von Jahr zu Jahr ein stets lebhafterer Fremdenverkehr entwickelt. Dieser Umstand spricht dafür, dass die natürlichen Voraussetzungen dazu vorhanden wären. Diese Ansicht wurde bereits von zahlreichen Sachkundigen und hier weilenden Fremden bestätigt. Es wäre nun Aufgabe der Gemeinde und der Bevölkerung auch ihrerseits jene Einrichtungen zu treffen, welche geeignet wären, einen lebhaften Fremdenverkehr zu bewirken.

Das allerwichtigste, was auf diesem Gebiete zu tun wäre, ist, dass die erforderlichen Unterkunfts-möglichkeiten geschaffen werden, denn der Mangel an Wohnungen war bisher das grösste Hindernis. Ferner müsste eine solide Preisberechnung sowohl für die Wohnungen, als auch für die Lebensmittel platzgreifen; denn fast jeder Fremde beklagt sich, dass hier viele Sachen teurer sind, als auf so manchen viel mehr entwickelteren Sommerfrischen.

Grossen Fortschritt bedeutet auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs der nunmehr täglich zweimalige Postautoverkehr nach der Station Burgau und Güssing.

Der Verschönerungsverein hat durch Erhaltung einer Badeanstalt und mehreren durchgeführten Verschönerungsarbeiten auch schon viel zur Hebung des Fremdenverkehrs beigetragen. Leider sind seine Mittel sehr beschränkt und wird das Wirken des Vereines noch von einem Teile der Bevölkerung mit Misstrauen verfolgt.

Die wirtschaftlichen Vorteile eines lebhaften Fremdenverkehrs für die gesamte Bevölkerung sind so bedeutend, dass es wohl wünschenswert und lohnend wäre, wenn die Gemeinde und auch die Bevölkerung die notwendigen Opfer zur Herstellung der erforderlichen Einrichtungen bringen würde.

WAS GIBT'S NEUES?

Einschreibungen in der Stegersbacher Staatsbürgerschule. Die Einschreibungen bei der hiesigen Bürgerschule finden jeden Tag bis einschliesslich 13. September statt. Bei der Einschreibung sind erforderlich: Taufschein, Impfungszeugnis und letztes Schulzeugnis. Arme Kinder erhalten umsonst Schulbücher; auch das Schulgeld wird bei armen Kindern bedeutend ermässigt. Der Schulbeginn ist am 14. September.

Obsternte und Obsthhandel. Die heurige Obsternte ist sehr ungleich. Mancher Besitzer hat viel Obst; mancher hat wieder gar nichts. Nachdem heuer im allgemeinem

viel weniger Obst ist, als im Vorjahre, so sind heuer auch schon bessere Preise. Das weiche Sommerobst wird bereits mit 30 g. per kg gekant. Damit nun den Obstzüchtern Gelegenheit gegeben wird, auch ihr minderwertiges Obst besser verwerten zu können, wird auf Ansuchen des Stegersbacher Obstbauvereines die Gemeinde Stegersbach der Bevölkerung einen Spiritus-Brennkessel zur Verfügung stellen.

Das Steandl.

Du Steandl da d'roben geh sog mir's ganz g'wiss
obs Diandl mi liabt und obs treu mir a is?
Du muasst es ja wiss'n, du himmlischer Schein
Du siagst ja mein Diandl in's Herzel hinein,
Das Steandl, das blinzelt und winkt mir dann zua,
Geh sei nit so dumm du dolkata Bua.
Zwoa Kammerl hot's Diandl, im Herzel o mei
In oan is die Folschheit, im andern die Treu.

Du Steandl da d'roben, geh' sog mir's genau
Is g'fährlich, wenn i in d'äugerl ihr schau?
Sa freili, sog's Steandl, dos is ja die Macht
D'rum hast a koa Ruah bei Tag und bei Nacht
Das Bussel is Treu, das kannst du mir glaub'n
Die Aug'n sein Falschheit, d'rum därf'st nit z'tiaf schau'n
Und als i das Steandl no weita wollt frog'n
Do hot sie si g'schwind, in d' Wolken h'neinzogn.
Stegersbach 1925.

KARL KAISER.

Fahnenweihe in Rauchwart.

Ein äusserst seltenes und erhabenes Fest war am 23. Aug. 1925 in der Gemeinde Rauchwart, indem am benannten Tage das 25-jährige Gründungsfest der freiw. Feuerwehr verbunden mit der Fahnenweihe gefeiert wurde. Schon am Vorabend verkündete der Zapfenstreich mit Lampionszug die aussergewöhnliche Festlichkeit an, welche andern Tags früh durch die Tagwache ihre Fortsetzung erlangte. An den Eingängen des Dorfes standen hübsche mit sinnreichen Sprüchen versehene Triumphpforten, allwo die Ortsfeuerwehr die ankommenden Feuerwehrvereine mit Musik empfing. Es waren 11 Vereine mit 7 Fahnen in einer Gesamtzahl von 208 Feuerwehrmännern erschienen und nahmen auf dem Festplatze Aufstellung. Um 9 Uhr erschienen Fahnenmutter in Vertretung Frau Königshofer, Fahnenpatin Frau Paula Gruhol, Protektor Hugo Bauer, L.R.R. Mayrhofer, Sekretär Gruhol, Bezirksinspektor Kaiser und versammelten sich im festlich geschmückten Gemeindehause worauf auch alsbald Herr Landeshauptmann Rauhofer erschien. Um 10 Uhr marschierte die Ortsfeuerwehr unter klingendem Spiele zum Gemeindehause, ein Mädchen begrüsst unter Überreichung eines Blumenstrausses Herrn Landeshauptmann, worauf Sekretär Gruhol im Namen der Gemeinde selben herzlich willkommen hiess.

Ein Mädchen begrüsst mit schönen herzlichen Worten Frau Fahnenmutter, Fahnenpatin sowie Protektor und reichte jedem einen Blumenstrauss, worauf Kommandant Gustav Hachut in schönen äusserst warmfühlenden Worten im Namen des Vereines sprach. Während der Feldmesse spielte die Musikkapelle Gregor Fassel in musterhafter Weise. Die Festpredigt hielt Herr Pfarrer aus St. Michael welcher in einer wunderbaren Rede den Zweck, Symbol der Fahne, sowie die Wichtigkeit der Feuerwehren mit beredten Worten zum Ausdruck brachte. Hierauf hielt Kommandant Gustav Hachut die Begrüssungsrede sowie einen Rechenschaftsbericht der verflossenen 25 Jahre. Alles war im grosses Staunen versetzt über den schönen ausführlichen und mit Fachkenntniss zusammengesetzten Bericht. Protektor Hugo Bauer aus Stegersbach als geborener Rauchwart sprach mit einer solchen Innigkeit und schönen Worten, dass viele Augen mit Tränen benetzt wurden. Nun trat Landeshauptmann hervor, und würdigte in einer schwungvollen längeren Rede die Verdienste der 15 Feuerwehrmänner, welche mit einer Ehrenmedaille bedacht wurden und heftete selbe jedem persönlich an die Brust. Es sprach noch Karl Beidl Oberlehrer i. P. als Gründer der Feuerwehr Rauchwart schöne ergreifende Worte an den Verein. Besonders muss hervorgehoben werden Frau Paula Gruhol, als Fahnenpatin, welche ein wunderschönes, reichgesticktes, schweres Fahnenband an die Fahne heftete. Nach der Nagelschlagung wurde vor der Fahne defiliert und die offizielle Feier nahm ihr Ende. Mittags fand im Gasthause Murlasits ein Festessen statt, wo 45 Personen teilnahmen, wobei ernste und heitere Toaste gesprochen wurden. Es muss noch besonders erwähnt werden, dass Oberlehrer Karl Beidl i. P. aus Anlass dieses Festes einen Feuerwehrmarsch komponierte, welcher solchen Anklang fand dass derselbe auf Verlangen öfters gespielt werden musste.

Gründung der „Vöb“ in Güssing.

Sonntag den 30. August, 3 Uhr nachmittags erschienen in Güssing die Leiter der Vöb-Landesverbandsleitung Obmann Professor Eigl, Professor Polster und Professor Eitler aus Sauerbrunn um die Gründung der Vöb-Bezirksorganisation vorzunehmen. Regierungsrat Dr. Engel als Alterspräses begrüsst die Anwesenden mit herzlichen Worten und eröffnete die Sitzung, übertrug an Professor Eigl das Wort. In einer schönen formvollendeten Rede schilderte er Zweck und Ziel der Vöb, wofür ihm reicher Beifall entgegengebracht wurde. Professor Polster sowie Professor Eitler sprachen mit innigen Worten über die Notwendigkeit sowie Organisation der Bezirksgruppe, wofür ihnen ebenfalls die grösste Anerkennung gebracht

wurde. Die Versammlung sprach einhellig die Gründung der Bezirksorganisation aus, worauf die Wahl der Vereinsleitung vorgenommen wurde.

Es wurden mit grosser Begeisterung einstimmig gewählt Obmann Dr. Unger, Güssing, Obmannstellvertreter Karl Kaiser, Stegersbach, Dr. Reverencsics, Güssing und Sekretär Meidl, Deutsch-Schützen.

Im Namen der Altpensionisten sprach noch Lehrer i. P. Hanvai aus Kukmirn, welcher mit herzlichen Worten der Vöbleitung für die grossen Verdienste sowie erfolgreiche Einsetzung für die Altpensionisten seinen Dank aussprach. Indem noch mehrere, durchdrungen von der Notwendigkeit der Vöb-Gründung schöne Worte sprachen, wurde die Sitzung um 4 Uhr geschlossen.

Schülerreisen der Staatsbürgerschule in Stegersbach.

Reise der 3. Klasse nach dem Schneeberg.

(Fortsetzung).

Dieses leichte Klettern ging ohne viel Schwierigkeit vor sich, die schwächsten waren an der Spitze, ein tüchtiger Junge bildete den Schluss. Man muss bedenken, dass es Schüler waren, die das erstemal einen Berg erstiegen, die das Bergaufsteigen garnicht gewöhnt waren. Ein hastiges Vorwärtstürmen bringt den Wanderer um den ganzen Genuss, mehrere Rasten zeigen uns ja erst die Schönheit einer Bergwanderung. Drohend hingen über uns mächtige Felskolosse, als wollten sie jeden Augenblick stürzen, Spalten, Risse und Rinnen zeigten die Tätigkeit des Wassers, des Winters, der grossen Temperaturunterschiede. Nachdem wir die Fadenwende hinter uns hatten, machten wir eine längere Rast, pflückten Enzian und Steinnelken und stärkten uns für das Kommende. Der Steig wendete sich in scharfen Serpentinien der Höhe zu, der Wind pfliff eiskalt über die steinige Hochfläche und noch immer keine Mitte, keine Aussicht auf die Spitze. Eine Bergwanderung kräftigt nicht nur die Beine, sie schult den Willen, sie stärkt unsere Anlagen zur Überwindung von Hindernissen, sie zeigt uns den Verlauf eines Menschenlebens, jenes mächtige, verschwindende Vorwärtstürmen der Jugend, jenes Müdewerden, wenn wir uns die Flügel abgestossen haben, jenes Rasten und Sammeln neuer Kräfte und endlich das langsame Aufwärtstreben mit Kraft und Ausdauer mit einem steten Vorrat an Energie bis der Gipfel erreicht ist und der Abstieg beginnt.

Nach 4 Stunden (von der Sparbacher Hütte gerechnet) erreichten wir die Fischerhütte und noch einige Meter aufwärts und unser Ziel, das Klosterwappen, war erreicht (2075 m). Ein Aufatmen, wir waren froh, über uns kam das Gefühl des Siegers, des Überwinders, — der Stolz. Ein Meer von Kuppen, Spitzen, Hügeln lag vor uns ausgebreitet, wie auf einer Insel lagen wir und bewunderten die Herrlichkeit dieser Bergwelt. Unter uns, eigentlich uns gegenüber, das Raxplateau zum Greifen nahe, nur durch Höllental getrennt, dahinter die Schneealpe, weiter nach Westen Gippel und Göller, Hochschwab, die Gesäuseberge, der Ötscher, die Dürre und die Hohe Wand. Wir sahen das langgestreckte Steinfeld mit dem Rosaliengebirge und dem Leithagebirge, ein Nebelstreifen hinter dem letzteren liess uns den Neusiedler See ahnen, wir schlossen endlich den Kreis unserer Rundschau mit den Sonnwendstein und den Semmering. Die Landschaft war als Riesenkarte vor uns ausgebreitet, die Schüler begriffen zum erstenmal die Darstellungsweise des Landkartzeichners aus eigener, tätiger Anschauung. „Erde wie bist du so schön!“

Vielleicht erfassten die Kinder, nachdem sie Wien mit seinen Häusermeer gesehen hatten, die Sehnsucht der Städter nach der Natur, nach den Bergen, vielleicht wurde ihnen der Sinn des Wanders klar. Das neue, das diesen Dorfkindern im Bergsteigen entgegentrat, sollten sie sich selbst erklären, sollten Stellung dazu nehmen, sollten ja in wenigen Tagen in Wien die Menschen sehen, die es hinaustrieb in die Berge! „Zurück zu Natur!“

Der schneidende Nordwestwind liess uns bald aufbrechen. Wir wählten den nächsten, aber auch anstrengendsten Weg ins Weichtal. Es war ein Steig, der unter den Bergsteigern als „Kniereisser“ bekannt ist und das Klagen nahm kein Ende. Über Fels, Zerben, Wiese, Hochwald ging es abwärts, an Holzhauerhütten vorbei, an einer „Holzriese“ entlang, durch prächtigen Fichtenwald in den Schnee und Sturm Riesenbäume wie Zündhölzchen durcheinander geworfen hatte. Um halb 11 begannen wir den Abstieg und erreichten um halb 2 Uhr unsere zweite Herberge, das Hojosschlösslein am Eingange zum grossen Höllental. Ein kleines Jagdschloss dicht an der Strasse, umsäumt vom herrlichen Hochwald den die Loswandgrade und Zacken weit überragten. Wir verbrachten, ausgeruht die Zeit mit kleinem Streifzügen in die Felswände, hielten uns viel an der Schwarza auf, sahen die munteren Forellen in den klaren rauschenden Wasser. Es erstand vor unseren Augen die Welt von Schillers „Tell“, bald entdeckten wir ein passendes Seeufer, bald eine „Höhle Gasse“ bald das „Rütli“ und wir bevölkerten die Szenen mit den uns geläufigen Gestalten. Wir suchten bald unser Lager auf und schliefen, nachdem uns die Ahnfrau des Schlosses erschienen war mit Gruseln ein.

Mittwoch. Erst um 8 Uhr krochen wir aus dem Stroh und rüsteten langsam zum Aufbruch. Im Garten des deutschen Bergsteigerheimes nahmen wir unser Frühstück ein, riefen unserem Herbergsvater ein herzliches „Bergheil“ zu und zogen talaus, mit der Schwarza. Dieses Gebiet war umso sehenswerter, als hier die Ursprungsquellen der ersten Wiener Wasserleitung liegen und wir die Leitung bis zum Wasserschloss im Kaiserbrunn und noch weiter genau verfolgen konnten. Die Schwarza wird recht ausgenützt, das sahen wir an den Wehr- und Fabrikanlagen, wir stellten bei Hirschwang Kalkindustrie fest und fassten als Beschäftigung der Bewohner zusammen: Holzgewinnung- und Verarbeitung, Viehzucht, Almwirtschaft, Kalkindustrie und Fremdenverkehr. An die letzte Einnahmsquelle wurden wir besonders in Reichenau erinnert, ein Ort, der mit seinen Kuranlagen und Hotels viel gerühmt wird. Nach 3 Stunden erreichten wir die Bahnstation Payerbach und fuhren durch das Industrie- und Weingebiet Niederösterreichs, am Rande des Wiener Beckens, nach dem zweiten Ziel unserer Reise, nach Wien.

Die Schüler besuchten die Hauptstadt ihren neuen Staates, sie sind auf dem Wege die Bedeutung Wiens als kulturellen und wirtschaftlichen Mittelpunkt Österreichs, ja Osteuropas zu erfassen um mit dieser Erkenntnis sollen sie stolz werden auf ihre neue Heimat, auf ihren Staat der selbst arm, doch alles mit gutem Willen unternimmt, was zum Wohle seiner Bewohner frommt. Auf diese Weise wollen wir den inneren Anschluss des Burgenlandes an Österreich fördern, wir wollen seine Bewohner zu tüchtigen Menschen bilden, die das deutsche Volk braucht und besonders seiner Ostgrenze.

Überzahlungen beim Feuerwehrgründungsfest in D.-Tschantschendorf. Anlässlich des Feuerwehrgründungsfestes in D.-Tschantschendorf wurden folgende Überzahlungen geleistet: Dr. Reverencsics Güssing und Feuerwehrinspektor Fischl Güssing je 10 S, freiw. Feuerwehrverein Punitz 15 S, Richter Julius Tobaj 10 S, Hütter Schuh-

machermeister Güssing 10 S, Janisch Maria Güssing 8 S, Latzer Aladar Güssing 8 S, Franz Kovacs Güssing 5 S, Emerich Bauer Sulz 5 S, Gerbafszits Christoph D.-Tschantschendorf 5 S, Karl Schwiellinski Verwaltungsssekretär Tobaj 4 S, Schlesinger Hugo St. Michael 4 S, Luterschmiedt Géza Güssing 4 S, Oberlehrer Karner Tobaj 4 S, Johann Binder Maurermeister Kirchfidisch 3 S, Reg. Rat Dr. Engej Güssing 2 S, Würzburger Max St. Michael 2 S, Lambert Vogelmeier St. Michael 2 S, Resch Johann St. Michael 2 S, Insp. Springer und Insp. Futterer aus Punitz, je 2 S, Franz Schuch St. Michael 2 S, Richter Martin und Csacsinovits Franz aus D.-Tschantschendorf je 2 S, Theresia Gostl 2 S, Müller Alois Güssing, Holper Isidor Punitz, Oswald Stephan Rauchwarth, Bauer Johann D.-Tschantschendorf, Franz Néméth St. Michael, Dulmovits Josef D.-Tschantschendorf, Pani Marie D.-Tschantschendorf, Wukits Josef St. Michael, Stern Jakob St. Michael, Richter Ignaz Tobaj je 1 Schilling Auch spendeten die Gemeinden D.-Tschantschendorf, Kroat. Tschantschendorf und Tudersdorf der Feuerwehr Eier, Butter, Enten Hühner und andere Dinge aus welchen ebenfalls ein Betrag von 185 S erzielt wurde. Für all diese Spenden spricht das Kommando ihren innigsten Dank aus.

Güssing. Spitalsspende. Frau Witwe Peregrin Striny, Haus- u. Realitätenbesitzerin in Güssing, hatte die Güte, dem Krankenhaus zehn Schilling zu spenden, wofür die Verwaltung mit herzlichem Vergeltsgott innig dankt.

Güssing. Dr. Unger ist vom 14 bis 28. d. M. verreist.

Nikitsch. Schmuggel mit Schweinen. Am 16. 8. schmuggelte der in Nikitsch wohnhafte Tagelöhner Thomas Neubauer trotz Einfuhrverbotes zwei Schweine von Ungarn nach Österreich. Die Schweine wurden beschlagnahmt und Neubauer angezeigt.

Der neue Uhren- und Radio-Katalog wird auf Verlangen jedem Leser von der Firma Max Böhnel, Wien, IV., Margaretenstr. 18, gratis zugesendet.

Niederöstr. burgenländische Landesausstellung in Wiener-Neustadt.

Die Ausstellung wird als niederösterreichische Landesausstellung für Gewerbe, Handel und Industrie und für Land- und Forstwirtschaft im Viertel unter dem Wienerwald im Verein mit dem Burgenlande von der niederösterreichischen Landesregierung mit Unterstützung seitens der burgenländischen Landesregierung, von der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Wien und von der niederösterreichischen Landeslandwirtschaftskammer sowie von den Berufsgenossenschaften und Korporationen des Viertels unter dem Wienerwald und des Burgenlandes für diese Gebiete veranstaltet und soll ein tunlichst lückenloses Bild der Fortschritte in den von den Kammern vertretenen Erwerbszweigen bieten.

Die Ausstellung findet auf dem Gelände der Bundeserziehungsanstalt in Wr.-Neustadt statt; sie wird am 12. September eröffnet und am 20. September 1925 geschlossen.

Wir begrüssen diese Ausstellung besonders, weil unser verehrter Altlandeshauptmann Dr. Alfred Rausnitz in treuer Anhänglichkeit an das Burgenland die schwere Bünde eines Geschäftsführender: Präsidenten übernommen hat.

Diese Ausstellung bringt das erstemal die Früchte des in aller Welt bekannten burgenländischen Fleisses ausserhalb unseres Landes auf den Markt.

Möge uns diese Ausstellung in Altösterreich einführen und zeigen, was wir können und mögen möglichst viele Landeskinder zum Ruhme ihrer Heimat daran teilnehmen.

ERÖFFNUNGSANZEIGE!

Beehre mich, dem hochverehrten P. T. Publikum hiemit bekanntzugeben, dass ich am 24. August 1925 den Betrieb einer

Schneiderwerkstätte

in Güssing Nr. 98 (Mühlwinkel) eröffnet habe.

Mein nunmehriges Betätigungsfeld richtet sich hauptsächlich nach, in der Lieferung und Anfertigung von Herrenmassarbeit, sowie auch der Uniformschneiderei.

Gestützt auf meine langjährige Praxis, (vorwiegend in feinsten Wiener Modellhäusern befriedigende Verwendung gefunden) bin ich nicht nur in der Lage, den an mich gestellten Anforderungen restlos zu genügen, sondern Wünschendes hochverehrten P. T. Publikum hinsichtlich der Machart und Fassung in jeder Art genauestens und gewissenhaft Rechnung zu tragen.

Ich übernehme daher jede Art von Arbeiten, welche in diese Branche einschlagen, ersuche das hochverehrte P. T. Publikum um freundlich zahlreichen Zuspruch.

Hochachtungsvollst

Benno Sparer
Schneidermeister, Güssing Nr. 98.

Der gute Kornkaffee Perola mit einer Beigabe von „Aecht Franck“ in Schachteln oder Packeln wird jede Hausfrau vollauf befriedigen. Sie bereitet damit einen nahrhaften, kräftigen Kaffee von schöner dunkelbrauner Farbe. —

Ein Versuch kann nur freudigst überraschen. —

Generalkarte vom Burgenland im Masse 1:200 000. herausgegeben vom kartographischen, früher Militärgeographischen Institut in Wien. Preis 21.000 K. Erhältlich in der Papierhandlung B. Bartunek, Güssing.

Für Feuerwehr-, Ernte- und Weinlesefeste sind Konfetti und Serpentin stets am Lager in der Papierhandlung Bartunek, in Güssing

Spielkartenverschleiss in der Papierhandlung Bartunek, Güssing.

Sämtliche Schulrequisiten

wie Schulhefte, Schultaschen, Schreibfedern, Federstiele, Griffel, Bleistifte, Farbstifte, Federkasten, Zirkel, Tintenstifte, Pastellkreiden, Ölkreiden, Schultafeln, Schwämme, Tinte, gummierte Glanzpapierhefte, Zeichenhefte, Tusche in 6 Farben, Zeichenmappen, Notenhefte, Wasserfarben, Pinsel, Reissbrette, Reissnägeln, Liniale, Dreiecke, Radiergummi und dergleichen, sowie alle übrigen

Papier- und Schreibwaren

wie Packpapiere, Fettpapiere, Briefpapiere in Mappen und in Karton, Notizbücher, Geschäftsbücher, Seiden- und Krepppapier, Kanzlei- und Geschäftspapier, Lösch-, Paus- und Millimeterpapier, Durchschlagpapier, Durchschreibbücher, Tintenzeuge aus Metall, Holz und Glas, Kanzlei-Zwirn, Siegellack, Briefordner, Brieflocher, Ansichtskarten liefert zu vorteilhaften Preisen:

Papier- und Schreibwarenhandlung

Béla Bartunek, Güssing

Öst. Postsparkassenkonto No. 150.058.

Uren- u. Radio-Katalog gratis.



Hallo! Hallo!
8 Tage Probe!

Nickeluhr mit Kette... S 6.—
Doppelmanteluhr... S 10.—
Echte Doxa-Uhr... S 35.—
Echte Omega-Uhr... S 50.—
Echte Gold-Eheringe... S 15.—
Pendeluhr, Turmschlag... S 28.—
Prima Weckeruhr... S 6.—

1 Jahr schriftliche Garantie. Versand per Nachnahme
Max Böhnel, Wien, IV. Margaretenstr. 18 Abt. 164.
Radioapparat S 10.—, Doppelkopfhörer S 12.—, Einlampen-Apparat S 50.—. Sämtliches Radiomaterial.

SPARHERDE

beste Qualität, erstklassig ausgeführt, liefert von

3 Millionen Kronen

aufwärts

Firma Novak, Schlosserei
Heiligenkreuz, i. L. (Burgenland).

Achtung!

Wegen Platzmangel werden einige complete Schlafzimmer sowie auch einzelne Möbelstücke billig abgegeben.

Albert Glaser

Möbelniederlage

Oberwarth (Café Köhler).

Abonnieret, leset und verbreitet die
GÜSSINGER ZEITUNG

Beehre mich mein reichhaltiges Lager an ungarischen

Weiß- und Rotweinen

zu den günstigsten Preisen zu empfehlen. Hochachtend

Albert Rath, Gastwirt

Güssing.

GÜSSINGER SPARKASSA

Gegründet im Jahre 1872.

Eigenes Kapital: 236,000.000 öst. K.
Einlagen: über 4 Milliarden Kronen.

Übernimmt Gelder gegen 12%o-tige Verzinsung auf Einlagebücher wie auf Kontokorrent.

Gibt Darlehen auf Hypotheken, Bürgschaftsschuldscheine, Wechsel und Kontokorrent.

Mitglied der Devisenzentrale in Wien.

Dollar, ung. Kronen und andere ausländische Valuten werden zum Tageskurse eingelöst.

Amerikanische Kreditbriefe (Scheck) werden zum Inkasso übernommen.

Vertretung des Norddeutschen Lloyd Bremen-New-York.

Einlagen: über 1 Milliarde
SPARKASSA AKTIEN-GESELLSCHAFT
STEGERSBACH.

GEGRÜNDET IM JAHRE 1891.

Übernimmt Einlagen gegen Einlagebücher und Conto-Corrent, derzeit mit **12%o-ger Verzinsung.**

Gewährt Darlehen auf Wechsel und Conto-Corrent gegen Sicherstellung

Kauft und verkauft ausländische Valuten und Effekten.

Übernimmt die Durchführung sämtlicher bankmässigen Transaktionen.



Cosulich-Line

Nach New-York

mit den Schnelldampfern
„Martha Washington“ „Presidente Wilson“

Nach Südamerika

Brasilien, Buenos Aires, via Neapel, Spanien, Las Palmas
Kostenlose Auskünfte durch die Vertretung für das Burgenland

Stefan Klee, Güssing No. 16.

Wirtschaftsverkauf

Bahnnahe in Steiermark, 6 Joch alles bebaut, $\frac{3}{4}$ Joch Wald. Wohn- und Wirtschaftsgebäude, alles massiv gemauert, ziegelgedeckt im bestem Bauzustande, samt reichlichem toten und lebenden Inventar, um 106.000 Millionen Kronen oder 1580 Dollar wie es liegt und steht.

Karl Rosenberger

Mehlteuer No. 75 Post Kirchberg an der Raab Steiermark.

Haus in Jennersdorf

in der Nähe der Bahnstation mit Wirtschaftsgebäuden und Grund preiswert zu verkaufen. Auskunft bei Kaufmann Sbüll Jennersdorf, Burgenland. ::

Schreibmaschinen

fabriksneue, fast neue und gebrauchte und deren Zugehör für sämtliche Systeme liefert zu den billigsten Preisen

Schreibmaschinenhaus Hans Winkler

Graz, Frauengasse 7/III. (Thonethof)

Vertreter und ständiges Lager in neuen und fast neuen **Schreibmaschinen** und Reparaturen-Anmeldestelle für das südliche Burgenland bei **Béla Bartunek, Schreibwarenhandlung, Güssing**

5—6 neue Schreibmaschinen immer am Lager.